

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 50 (1988)
Heft: 10

Artikel: U ds Mülirad dräit wyter
Autor: Stuber, Ueli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



U ds Mülirad dräit wyter

Vom Ueli Stuber

14. Jahrhundert:

E Buechi-Junker u ne Müllerstochter us der Grabenöli heige sech öppen im verschleikte troffe, seit me.

Einisch, wo si zämen im Wäldli hinger der Müli ufem Rand vom trochnige Chänel sy ghöcklet u der Junker grad het aagfangen, em Meitschi d Bändle vom Mieder ufzchnöpfe, heig schynts der Müllerbursch hurti ds Wasser umgleitet, u statt zum ne Schäferstündli syg der Junker zum ne nasse Füdle choh!

Später heig der Müllerbursch d Tochter u der Junker en angeri ghüroote. Hingäge vergässe heige si enanger nie.

15. Jahrhundert:

Mi verzellt vom ne Pfarrersuhn us Oberwil, dä heig sech uversichtig i ne Magd vo der Grabenöli verliebt gha.

Mängisch syg er zuchegschlichen u heig dür d Studene glüüsslet, wi si de Hüener ggäh oder Salat gchöhlet het. Und einisch het er ds Härz i beid Häng gnoh: er het sen yglade zunere Schlittefahrt.

Am Sundig druuf sy si losgfahre, di zwöi. Aber wyt sy si nid choh: scho im erschte Rank isch der Schlitten usgläart u ds Meitschi bis i Bach abe grugglet. Pflotschnass und i eim Gmöögg ischs heizue gsprunge.

Der Pfarrersuhn syg später z Basel e Gstudierte worde. Vo der Magd weis me nöje nüt gnauers.

16. Jahrhundert:

Eine vo der Müllerbueben i der Grabenöli heig schynts nid guet toh: e Zigünere het dä gärn gha – u de no wie!

Einisch im Summer isch er ab, mit dene Zigüner i d Wält use. Aber wyt isch er nid choh. Im Herbscht isch er wider deheime gsi. Fasch wi der verlornig Suhn, nume dass es statt emene Feschet Schleg het gäh!

Aber mängi Nacht no het er vo syre schwarzöigige Zigünere träöimt.

17. Jahrhundert:

E Jäger usem Bärnbiet het sech mol i Buechibärg verirrt, won er anere Rehgeiss nachen isch.



Dunger, i der Grabenöli, isch ihm die ab – u statt der Rehgeiss isch es wunderschöns Meitschi vor ihm gschtange. Er het schiergar nid gwüsst was sägen, u won ihm ändlech öppis halbwegs Gschyds wär z Sinn choh, isch das Meitschi verschwunde gsi, wi vom Ärdbode gschlückt.

Er isch zsider no mängisch i Buechibärg ggan- ge; aber d Oeli u ds Meitschi het er nieme gfunge.

18. Jahrhundert:

E Franzoselüt nand isch vo syneren Einheit ab- gesprängt worden u het im Buechibärg Schärme gsuecht.

I der Grabenöli isch er ungereschlüffen u het sich dört drei Tag lang still gha. Am vierte Tag bir Tagheiteri isch er losgmarschiert, Soledurn zue. D Müllerslüt hei ufgschnuufet, nume ds Töchterli het sech wölle d Öigli usbriegge.

U nach nüün Monet isch du der chly Bertrand uf d Wält choh.

19. Jahrhundert:

I der Grabenöli hets höche Bsuech ggäh: der Franz, der Brueder vor Müllere, der Fabriggheer us Uschter, isch mit sym Bueb dogsi.

Zsider dass si dinne hei Zimis gnoh u Plän hei gschmidet für d Müli z modernisiere, sy di Junge

dussen umeghüschteret. Der jung Franz u sy Cou- sine hei sogar no blutt im yschchalte Mülibach ba- det u sy sech nächär a d Sunne go lo tröchne.

Paar Monet druuf het der Vater Franz – dä Brief us der Grabenöli i de Häng – em Suhn Franz d Ordere ggäh, wes scho so stöi, sy Cousine z hürote.

20. Jahrhundert:

E wunderschöne Mejesundig ischs gsi, wo Büe- lers, ungerwägs vo Oberwil gäge Lütterswil, nid wyt vor Grabenöli, ihrer Nochberslüt, Chäsers, troffe hei. Ds Chrigeli syg ou derby, het der Martin Büeler feschtgestellt.

Si sy zäme z Schuel ggange. Er hets all Tag gseh. Aber uf dä Wäg no nie! Und ungerreinisch het der Bueb gmerkt, dass er sys Sackmässer heig verlore. Er isch zrügg fürs go z sueche.

Ufem Bänkli bi der Grabenöli het ers gseh, ds Chrigeli. Äs het müesse d Schue bingge. Syner Lüt sygen afe ggange.

Är heigs de gfunge! het der Martin gchychet, won er Büelers doben a der Houptstrooss het y- gholt. Bi der Grabenöli sygs gsi! Und er het ds Sackmässer gschpienzlet.

